



Basel, im September 2012

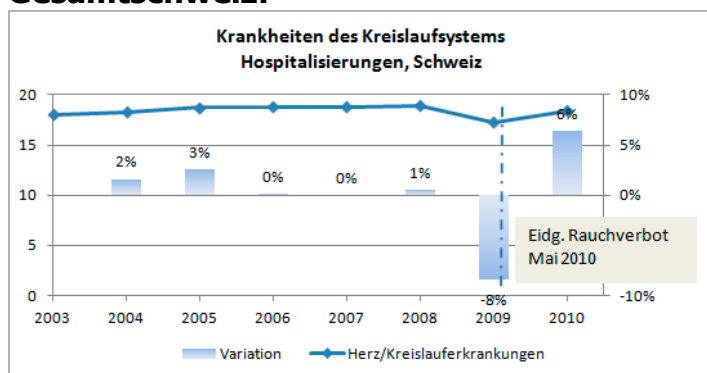
## Warum behauptet Fumoar, es gebe keine wissenschaftlich abgestützten Studien, mit denen Passivraucherschäden nachgewiesen werden?

Die Empörung über das Fumoar-Inserat in der BaZ ist unbegründet. Es bleibt bei der Tatsache, dass die Lungenliga keine einzige wissenschaftlich abgesicherte, d.h. der **Brüsseler Erklärung zur wissenschaftlichen Integrität** konforme Studie vorlegen kann, mit welcher Gesundheitsschädigungen durch blosses Passivrauchen nachgewiesen würden. Was Sie als Faktenlage zitieren, sind nachweislich reine Manipulationen.

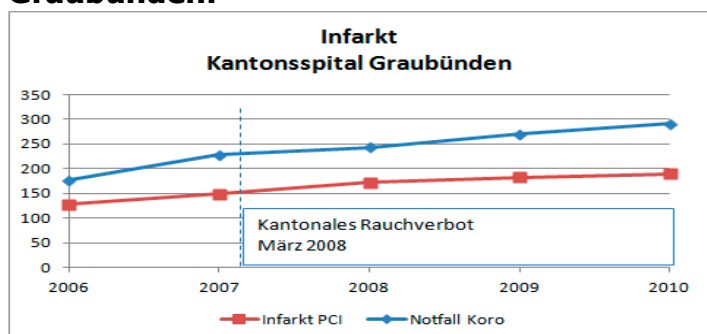
So erweisen sich die Statistiken, auf die Sie sich unbesehen und entsprechend unbedarft berufen, und mit denen angeblich ein markanter Rückgang von Herz-Kreislaufferkrankungen dort, wo Rauchverbot gilt, nachgewiesen werden soll, schlichtweg als falsch. Es sind zurechtgebogene Statistiken, die jedenfalls kein zuverlässiges Gesamtbild ergeben. Sie können bspw. den anliegenden, amtlichen statistischen Ermittlungen entnehmen, dass Ihr Argumentarium schlicht falsch ist.

Quellen: Bundesamt für Statistik, kantonale Statistiken, Spitalstatistiken.

### Gesamtschweiz:

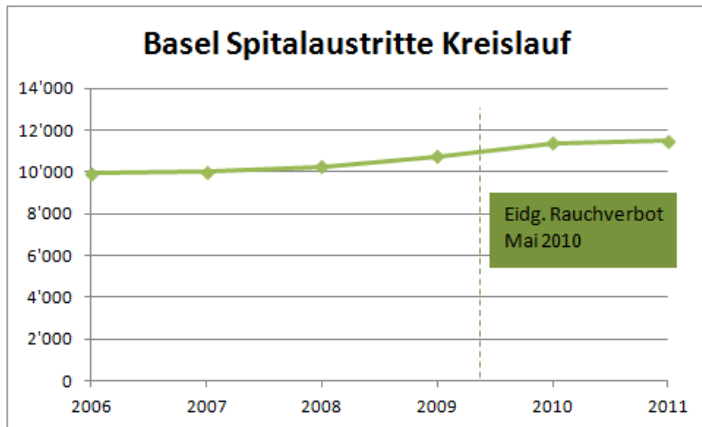


### Graubünden:

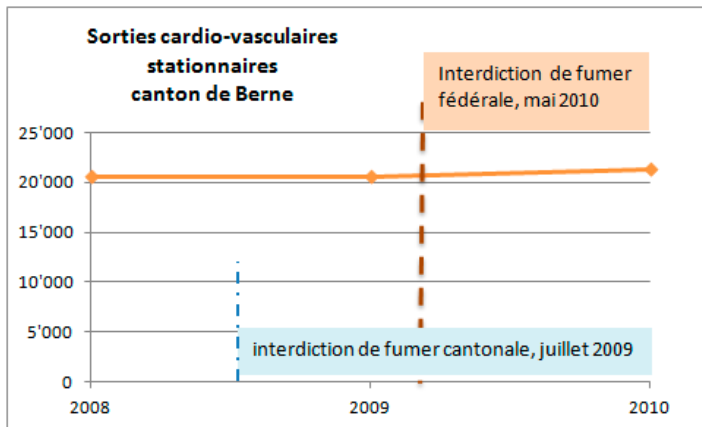


**Basel:**

Die Statistiken von Basel wurden kürzlich aktualisiert und umfassen jetzt auch 2011:

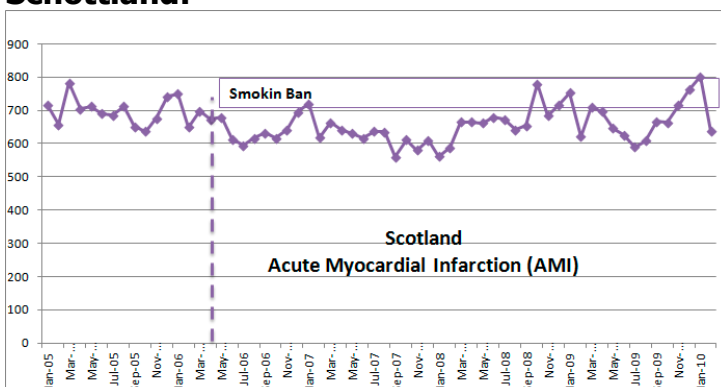


Erkennen Sie hier einen Knick in der Statistik? Ja, aber nach oben!

**Bern:**

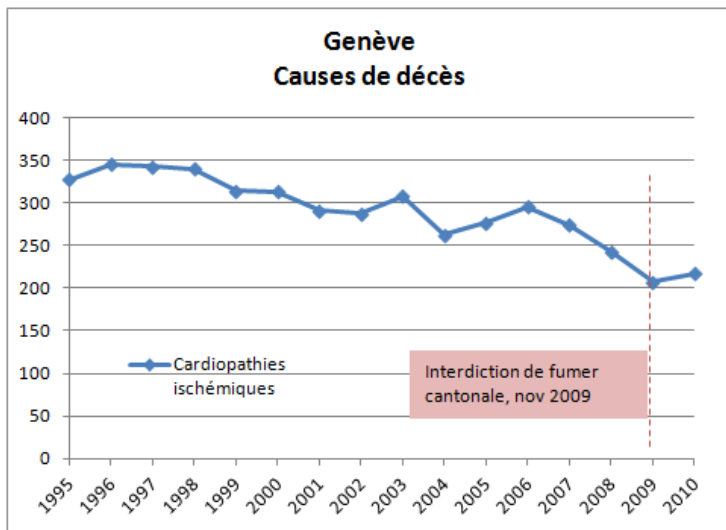
Die offensichtlich und nachweisbar unseriösesten Aussagen, die in dieser Abstimmungskampagne gemacht werden, ist die Behauptung, dass die Rauchverbote zu einer Reduktion von bis zu 20 Prozent der Herzinfarkt-Inzidenz führen. Die offiziellen kantonalen und eidgenössischen Statistiken sprechen eine andere Sprache. Statistiken anderer Länder und Regionen zeigen ebenfalls keine Wirkung der Rauchverbote.

Herzinfarkte und HerzKreislaufstörungen sind übrigens seit über 20 Jahren dank der Chemie und insbesondere der Gefässchirurgie rückläufig, was nicht das Geringste mit Passivraucherschutz zu tun hat.

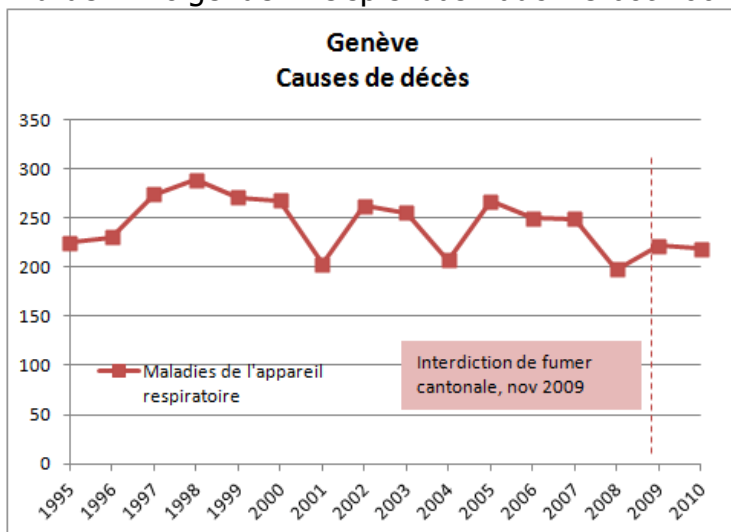
**Schottland:**

## Genf:

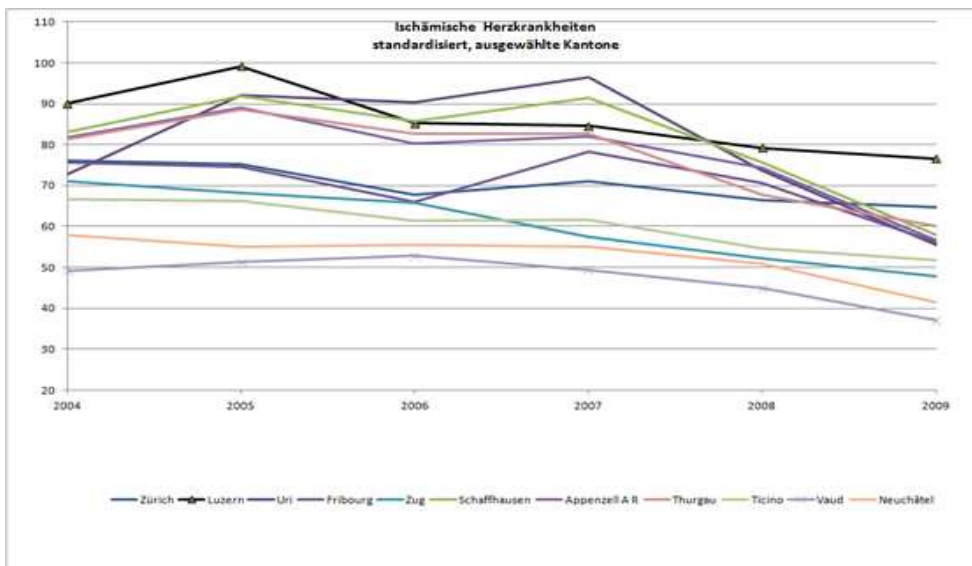
Statt einer 7% Reduktion der Sterbefälle infolge von ischämischen Herzerkrankungen zeigen sie eine Zunahme von 5% im ersten Jahr des Rauchverbots. Dies im Anschluss an drei Jahre mit einer durchschnittlichen Abnahme von 11%.

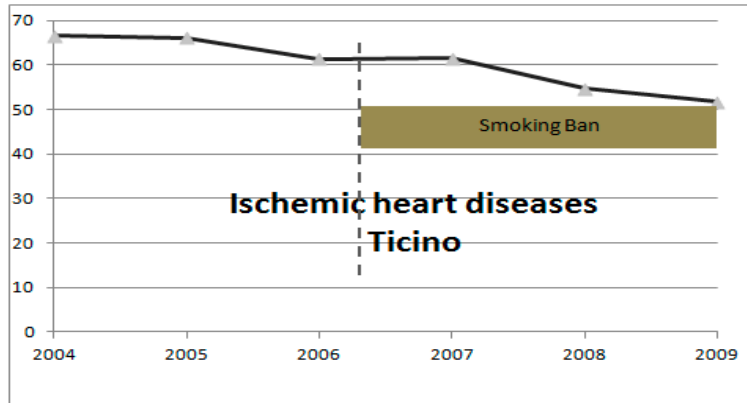


Wurde im folgenden Beispiel das Rauchverbot 2001, 2004, oder 2008 eingeführt?



## Verschiedene Kantone:



**Tessin:**

Im übrigen ist klarzustellen, dass weder die Otsuka-Studie noch die neulich teilweise publizierte COSIBAR-Studie epidemiologisch genügend abgestützt sind. Bspw. werden in beiden Studien die hauptsächlichsten Beeinflussungsfaktoren der Herzvariabilitätsindikatoren, nämlich Stress, Gefühlsschwankungen, Esskultur, Medikamente, Sexleben (Hormonhaushalt), eigenes Raucherverhalten (Cotinin- oder CEV-Messungen fehlen offenbar) und andere Einflüsse auf das vegetative Nervensystem vollständig ausgeblendet. Wer also meint, die Veränderungen in den besagten Indikatoren alleine dem Passivrauchen oder eben der Verschonung davon zuordnen zu können, ist entweder medizinisch zu wenig fortgeschritten oder hat keine zureichende Erfahrung in solchen Untersuchungen. Es ist ferner insbesondere in Deutschland an Hunderttausenden von Gastronomieangestellten nachgewiesen worden, dass die genannten Indikatorenwerte, die im übrigen in kurzer Zeit reversibel sind, zu keinen Veränderungen der Herz-Kreislaufkrankungsrisiken führen.

Prof. Dr. med. Romano Grieshaber, Professor für „Angewandte Prävention und Gesundheitsförderung“ an der Friedrich-Schiller Universität Jena und ehemaliger Leiter der Prävention in Forschung der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gaststätten (BGN), kommt mit seiner Analyse dieser Studie zum vorerwähnten Ergebnis.

Entgegen der geradezu diffamatorisch verbreiteten Auffassung der Initiativbefürworter ist Herr Professor Grieshaber keineswegs ein Einzelgänger, sondern begleitet von einem Team von über 50 renommierten Wissenschaftlern. Mit seinem Buch „Passivrauchen, Götterdämmerung der Wissenschaft“ können Sie sich auf den neuesten Stand der Wissenschaft heben. Ferner empfehle ich Ihnen, in den nächsten Tagen die Tages- resp. Wochenpresse genau zu lesen.

Th. P. Julliard, Advokat  
Sekretär Fūmoar